Notiz betreffend allfällige Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Südvietnam und Südkorea

Die von der Schweiz bis jetzt - unter prinzipieller Innerhaltung einer gebotenen Zurückhaltung - von Fall zu Fall pragmatisch beantwortete Frage einer Anerkennung der Teilstaaten in Deutschland, China, Vietnam und Korea, droht durch die kürzlichen Vorstösse von südvietnamesischer und südkoreanischer Seite in dieser Sache ziemlich folgenreich kompliziert zu werden. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit diesen beiden Ländern sollte vorläufig besser unterbleiben. Die Gründe dafür sind folgende:

Die weltpolitische Auseinandersetzung zwischen West und Ost, für uns eine Auseinandersetzung zwischen abendländischer Freiheit und kommunistischem Totalitarismus, ist für die Länder Asiens und Afrikas, vor allem für jene, die erst seit dem Kriege unabhängig geworden sind, nicht in dieser ganzen Bedeutung und Tragweite verständlich; diesen in ganz anderen geistigen, kulturellen und sozialen Traditionen verhafteten Völkern sind abendländisches Denken und kommunistische Ideologie letztlich gleichermaßen unverständlich.

Hinzu kommt, dass ihnen die Beteuerungen des Westens wie des Ostens, für das Wohl auch der asiatischen und afrikanischen Staaten zu kämpfen, angesichts der kolonialen Vergangenheit zahlreicher westlicher Staaten einerseits, der Ereignisse in Tibet, des kontinuierlichen Flüchtlingsstromes aus kommunistischen Staaten und der kommunistischen Religions- und Traditionsfeindlichkeit anderseits als nicht ganz aufrichtig vorkommen.

Ein kleiner Teil der Staaten Asiens und Afrikas steht traditionell auf westlicher Seite, ein anderer, größerer schlägt sich aus opportunistischen Gründen zur einen oder anderen Seite; daneben besteht aber eine noch größere Gruppe von Staaten, die ehrlich und aufrichtig nach einer neutralen Stellung ausserhalb der beiden Blöcke suchen; nicht, weil sie prinzipiell gegen den Westen und die Freiheit wären, sondern weil aus ihrer andersartigen Sicht heraus West wie Ost einfach zwei machtpolitische Rivalen im Kampf um die Vornahme sind, die beiden aus bloßen egoistischen Motiven, die "noncommitted nations" umwerben. Am Beispiel von Laos glauben diese Völker ableiten zu können, was herauskommt, wenn man sich vom Westen oder vom Osten einspannen lässt. Neutralität oder Neutralismus in der Auseinandersetzung zwischen West und Ost - dies sei nochmals unterstrichen - ist deshalb für viele Staaten zumindest in Asien ein zwar oft missdeutetes, aber trotzdem echtes und ehrliches Anliegen. (Die Missdeutungen haben ihre Ursache hauptsächlich darin, dass diese Staaten noch wenig aussenpolitisches Fingerspitzengefühl besitzen und in guten Treuen gelegentlich in die Pfanne hauen, weil sie die Linie ihrer Neutralität weniger nach völkerrechtlicher Doktrin als nach vielfach gefühlslbetonten Impulsen verfolgen).
Dass die Schweiz der Staat, dem es gelang, unangeschlagen an der Neutralität bis in die neueste Zeit festzuhalten, bei diesen Völkern ein fast mythisches Ansehen besitzt, braucht nicht näher erläutert zu werden. Unser Ansehen wird noch gefördert durch die Tatsache, dass wir von jeder kolonialen Vergangenheit unbelastet sind.

Die Schweiz hat ihrerseits ein doppeltes Interesse an der Entstehung einer möglichst umfangreichen Gruppe neuer echt und ehrlich neutraler Staaten (auch wenn wir - aus Gründen unserer eigenen Neutralität - jegliche Identifikation oder gar Bindung mit einer solchen Gruppe ablehnen müssen):


b) Die amerikanische Außenpolitik, obschon von den besten Absichten getragen, begeht in regelmäßigen Abständen psychologische und andere Fehler, welche die USA und damit den Westen bei den "uncommitted nations" in Misskredit bringen. (Das jüngste, in seiner Tragweite noch nicht voll abzuschätzende Beispiel ist Thailand, das aus dem angesichts des Versagens der USA und der SBATCO in Laos empfundenen Schock heraus offiziös bekannt gab, es sehe sich veranlasst, "to re-examine our exposed position as well as our obligations which have become one-sided"; (vgl. Beilage, S. 11/12). Wenn nicht der Osten aus solchen Fällen Gewinn schlagen soll, ist es von äußerster Wichtigkeit, dass den "uncommitted nations" als Alternativlösung gegenüber West und Ost die Neutralität als ausserpolitisiche Haltung möglich und sinnvoll erscheint.

Wir haben also ein Interesse daran, durch unser Beispiel den aufrichtig nach Neutralität oder Neutralismus suchenden "uncommitted nations" steht vor Augen zu führen, dass die Neutralität als ausserpolitisiche Haltung möglich und durchführbar ist. Dieses Beispiel hinwiederum ist nur möglich, wenn wir selbst diese Haltung in unserer Aussenpolitik (nicht geistig!) konsequent und kompromisslos durchhalten.

Der Fall Südkorea ist relativ einfach. Wir haben diesen Staat bis heute noch nicht anerkannt, und die kürzliche Goodwillmission erwähnt in ihrem Dankesbrief nichts von der Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Schweizerischerseits besteht kein Interesse an einem solchen Schritt (nur geringe Handelsinteressen, genügend politische Informationsmöglichkeiten durch den Delegationschef, unsichere Zukunft des gegenwärtigen Regimes, wünschbare Neutralität wegen unserer Rolle als Mitglied der NNSC). Die Angelegenheit wird deshalb vorläufig am besten auf sich beruhen gelassen.


* * *

Ungeachtet der Nicht-Aufnahme von diplomatischen Beziehungen mit Südvietnam (oder, was hier nicht zur Diskussion steht, Laos) können Beziehungen mit Kambodscha baldmöglichst aufgenommen werden. Kambodscha, Laos und Vietnam sind drei geschichtlich, physisch, sprachlich und politisch völlig verschiedene Staaten, die sich nicht solidarisch fühlen. Die Periode der gemeinsamen französischen Verwaltung ("Indochina") hat sie einander nicht näher gebracht, sowenig seinerzeit die habsburgische Administration Österreich, die Tschechien und Ungarn einander näher gebracht hat.